# Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

# Dortmunder Anzeiger.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof", Blätter für Land-, Garten- und Hauswirtschaft.

Erscheint täglich.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis
2 ℳ 25 ₰.

Anzeigen-Annahme:
Rudolf Mosse: Köln, Berlin, Breslau, Chemnitz, Hamburg, Magdeburg, München, Nürnberg, Straßburg i. E. Stuttgart, Zürich rc. Haasenstein & Vogler: Köln, Berlin, Basel, Bremen, Danzig, Erfurt, Genf, Hannover, Lübeck, Mannheim, Metz, Wien rc. G. L. Daube & Co.: Frankfurt am Main, Berlin, Amsterdam, Paris rc. Invalidendank: Berlin, Dresden, Leipzig. A. Dietrich & Co.: Cassel, Frankfurt a. M.

Insertions-Gebühren
die einspaltige Petitzeile oder deren Raum
20 ₰.

Anzeigen-Annahme:
Adolf Steiner: Hamburg. A. Retzel: Münster. C. Marowsky: Minden. Carl Schüssler: Hannover. E. Schlotte: Bremen. W. Thienes: Elberfeld. C. Tillson: Barmen. Bernh. Arndt: Berlin. Invalidenbank & Co.: Halle a. Saale. D. Frenz: Münster. Leo Frank: Köln. Joh. Rootsaar: Hamburg. Haasenstein & Co.: Wien. G. L. Daube & Co.: Essen. C. Voigt: Hagen. R. Michelsohn: Iserlohn. Witten: C. Hoffmann.

№ 349. Mittwoch, den 21. Dezember 1881. 54. Jahrgang.




## A Die Ermäßigung der Gerichtskosten.

Angesichts der großen und stark erregten Debatten, welche der Reichstag in seinen letzten Sitzungen vor dem Beginne der gegenwärtigen Ferien beschäftigt haben, ist die Diskussion eines äußerst wichtigen, ganz Deutschland in gleichem Maße interessirenden Antrages, der am 15. d. Mts. auf der Tagesordnung stand, von der öffentlichen Meinung kaum in gebührendem Maße beachtet worden. Dieser Antrag betraf die Ermäßigung der Gerichtskosten. Seit dem Inkrafttreten der neuen Justizgesetze ist die Höhe der durch jedes Rechtsverfahren — auf grund der Gebühren-Ordnung für Rechtsanwälte vom 7. Juni 1879, des Gerichtskostengesetzes vom 18. Juni 1878, der Gebühren-Ordnung für Gerichtsvollzieher vom 24. Juni 1878 und des Ausführungs-Gesetzes zur Gebühren-Ordnung für Rechtsanwälte vom 2. Februar 1880 — verursachten Kosten als ein die Rechtsverhältnisse schwer schädigendes Uebel sowohl vom beteiligten Publikum, wie namentlich auch von rechtsverständigen Männern beklagt worden. Gerade aus den Kreisen der Juristen sind die lebhaftesten Bedenken gegen den Fortbestand dieses Uebels erhoben worden und gerade praktische Juristen haben inzwischen sowohl im Reichstage, wie in den parlamentarischen Körperschaften verschiedener deutschen Einzelstaaten die Frage der Ermäßigung jener Kosten angeregt. Man kann keineswegs behaupten, daß sich die deutsche Reichsregierung oder die Regierungen der Bundesstaaten den von der öffentlichen Meinung allseitig als berechtigt anerkannten, an zahlreichen Beispielen als begründet nachgewiesenen Klagen verschlossen hätten, indessen was bisher zur Abstellung des Uebels geschehen ist, erscheint dem letzteren gegenüber thatsächlich unerheblich. Es ist eine Novelle zum Gerichtskosten-Gesetze durch ein Reichsgesetz vom 29. Juni d. J. erlassen worden, die im wesentlichen darauf hinausläuft, die Extra-Auslagen, welche seitens des Gerichts an Schreibgebühren rc. zu fordern waren, zu beseitigen und die Gerichtsvollzieher-Gebühren teils abzuschaffen, teils zu ermäßigen. Damit ist wenig geholfen; es erscheint diese Novelle thatsächlich als eine kleine Abschlagszahlung auf die berechtigte Forderung der öffentlichen Meinung. Auf ein mehr hat sich die Regierung vorläufig nicht eingelassen, sie hat im Gegenteil betont, zunächst weitere Erfahrungen machen zu müssen. Nun ist nach vielseitig ausgesprochener Ansicht aber der Nachteil der hohen Gerichtskosten so handgreiflich, daß die Frage der Ermäßigung jetzt bereits unbedingt spruchreif ist. Die weitere Verzögerung der letzteren gewinnt daher den Anschein einer Bevorzuung der fiskalischen Interessen zum Nachteile der Rechtsinteressen des Volkes.

Bereits als im Jahre 1878 der Entwurf des Gerichtskosten-Gesetzes dem Reichstage vorlag, wurden gegen die darin vorgeschlagene Höhe dieser Kosten mancherlei Bedenken laut und die Reichsregierung gab damals selbst zu, daß die Höhe der Ansätze nicht für immer beizubehalten sein werde. Der damalige Staatssekretär im Reichsjustizamte Dr. Friedberg eröffnete die erste Beratung des Reichstags über den genannten Gesetzentwurf mit einer längeren Rede, in welcher er die von ihm empfohlene Annahme der Vorlage selbst als ein Experiment bezeichnete, das unter den allerschwierigsten Verhältnissen angestellt werde, um eine Einigung in dieser höchst verwickelten Materie zu erzielen. Er bemerkte ausdrücklich, daß es unbedingt notwendig gewesen wäre, die Gebührensätze nicht zu niedrig zu normiren, um den Wünschen der verbündeten Regierungen Rechnung zu tragen; übrigens — fügte er hinzu — würde es ja später, wenn sich die Kostensätze in der Rechtspraxis als zu hoch erwiesen, ein leichtes sein, unter Zustimmung des Reichstags eine Ermäßigung herbeizuführen. Als sodann am 21. Mai 1878 die Annahme des Gerichtskosten-Gesetzes durch den Reichstag erfolgte, beschloß der letztere sofort und zwar unter Zustimmung der Reichsregierung, den Reichskanzler zu ersuchen, eine Zusammenstellung der finanziellen Ergebnisse des Gerichtskostengesetzes und der Gebühren-Ordnung für Gerichtsvollzieher, wie sich dieselben in den einzelnen Bundesstaaten herausstellen würden, binnen einer Frist von vier Jahren nach dem Inkrafttreten der Reichsjustizgesetze dem Reichstage vorlegen zu lassen, damit eine sichere Grundlage für eine Revision geschaffen werde.

Die vierjährige Frist ist bis heute allerdings noch nicht verstrichen, aber es hat auch wohl niemand geahnt, daß die Höhe der Kostensätze sich in dem Maße nachteilig erweisen werde, wie es inzwischen geschehen. In Zivilrechtssachen verzichtet mancher mit Rücksicht auf die hohen Gerichtskosten auf die Verfolgung seines guten Rechtes. Wenn ein Gläubiger beispielsweise bei einer geringen Schuldsumme den renitenten Schuldner verklagt und dieser durch gesuchte Einwände das Verfahren in die Länge zu ziehen weiß, so kann es sehr leicht dahin kommen, daß die Kosten sich beträchtlich höher stellen, als das streitige Werlobjekt, und da für die Kosten in erster Linie stets der Kläger aufkommen muß, so thut der Gläubiger in allen Fällen, in denen die Zahlungsfähigkeit des Schuldners nicht ganz unzweifelhaft ist, besser, stillschweigend auf seine Forderung zu verzichten, als dieselben einzuklagen. Davon wird am häufigsten gerade der kleine Gewerbetreibende, überhaupt der Minderbemittelte betroffen werden. In Strafrechtssachen stellen sich nicht geringere Nachteile heraus, im Gegenteil ist hier der Einfluß der hohen Gerichtskosten noch schlimmer. Dies zeigt sich namentlich bei denjenigen Rechtsfällen, bei denen die Einleitung des Verfahrens vor der Entschließung der Beteiligten abhängig ist. Daß beispielsweise der Erlaß polizeilicher Strafmandate sehr oft angefochten und auch mit Recht anfechtbar ist, weiß jedermann und ist ein längst feststehender Erfahrungssatz. Wenn nun in neuerer Zeit eine auffällige, sich fortwährend steigernde Verminderung der Widersprüche gegen die polizeilichen Strafmandate eingetreten ist, weil selbst in dem Falle, daß die richterliche Entscheidung die Strafe ermäßigt, die Kosten doch den ursprünglichen Betrag der Strafe erheblich übersteigen würden, so ist dies ein Symptom eines höchst bedenklichen Rechtszustandes.

Nach alledem erscheint der erwähnte, vom Abgeordneten Payer gestellte, am 15. M. diskutirte Antrag höchst gerechtfertigt: „Wiederholt die Erwartung auszusprechen, daß die verbündeten Regierungen der nächsten Session des Reichstags Vorschläge machen werden, welche eine durchgreifendere Ermäßigung der Gerichtsgebühren herbeiführen, als durch das Reichsgesetz vom 29. Juli d. J. gewährt worden ist." Es ist sehr bemerkenswert, daß in der Diskussion hierüber kein Vertreter der Regierung das Wort ergriffen hat, aber ebenso bemerkenswert ist es, daß der Antrag mit sehr großer Majorität angenommen worden ist, welche Thatsache eine seltene Uebereinstimmung der verschiedensten Parteien bekundete. Kein einziger Redner hat dagegen gesprochen oder auch nur Bedenken geäußert. Wir verweisen in dieser Beziehung auf unsern Sitzungsbericht in Nummer 344 dieses Blattes.

In der Diskussion berührte der Abg. Petersen auch die Frage des fiskalischen Interesses an der Höhe der Gerichtskosten und er betonte sehr richtig, daß der Staat unter allen Umständen einen Teil der Kosten sämtlicher Rechtsverfahren auf sich zu nehmen hat. Die Rechtspflege ist überhaupt kein fiskalisches Objekt. Die Unterhaltung der Justizorgane und Justizeinrichtungen hat keineswegs den Zweck, nur dem Interesse der einzelnen Staatsmitglieder als solcher zu dienen, sondern sie dient in erster Linie dem öffentlichen allgemeinen Interesse, sie dient zur Erreichung des gesamten Staatszweckes. Darum muß die Gesamtheit der Staatsmitglieder, das heißt der Staat überhaupt, auch in erster Linie zu ihren Kosten beitragen und erst in zweiter Linie können rationeller Weise diejenigen zu den letzteren herangezogen werden, welche in ihrem Sonderinteresse von jenen Organen und Einrichtungen Gebrauch machen. Das ist ein Grundsatz, der bisher in allen Staaten gegolten hat und der auch bei uns Geltung behalten muß.

## Deutschland.

**Berlin**, 20. Dez. [Tagesbericht.] Zur Unterstützung der vom Brande des Ringtheaters Betroffenen bewilligte der Kaiser 15 000 ℳ. — Bezüglich des Windthorstschen Antrages schreibt die „Kreuzzeitung": Man mag den Antrag Windthorst ein Parteimanöver oder einen Rekognoszirungsversuch nennen, in beiden Fällen wird man damit noch nicht nachweisen können, daß er an sich unzulässig wäre. Anders aber liegt die Frage, ob das Vorgehen des Antragstellers in diesem Augenblick, wo die für den Landtag verheißene kirchenpolitische Gesetzesvorlage noch nicht bekannt ist, politisch klug war — und dieses müssen wir entschieden verneinen. Man kann von der Richtigkeit einer Sache überzeugt sein — und wir stehen nicht an, von diesem Gesichtspunkte aus uns für eine demnächstige Aufhebung bezw. Modifikation des betreffenden Gesetzes von 1874 auszusprechen —, aber man hat darum noch nicht die Verpflichtung, sie sofort und ohne alle Rücksicht auf die Zeitumstände zur Diskussion zu stellen. — Die „Post" schreibt: Die „Germania" von gestern abend verweist eine Mitteilung der „Tribüne", nach welcher noch vor der Rückkehr des Herrn von Schlözer ein anderer gewiegter Diplomat zu Unterhandlungen mit der Kurie abgesandt werden soll, in das Gebiet der Phantasienachrichten. Soweit wir wissen, ist der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, wirklicher geheimer Legationsrat Busch, welcher sich ende v. M. mit Urlaub nach Italien begab, angewiesen worden, sich in Rom aufzuhalten, um die früher von Herrn von Schlözer geführten Unterhandlungen mit dem Kardinal-Staatssekretär Jacobini fortzusetzen. Herr von Schlözer wird übrigens nicht, wie die „National-Ztg." erzählt, erst im Mai, sondern schon in einigen Wochen hier erwartet. — Verschiedene berliner Blätter, namentlich die „Nat.-Ztg.", bemühen sich, die Zurückstellung der Interpellation Hertling bis nach den Ferien zu einem hochpolitischen Ereignis aufzubauschen. Der Reichskanzler habe sie am letzten Sonnabend nicht beantworten wollen, weil sein Gesundheitszustand dies nicht zuließ, trotzdem habe er aber dem Kaiser an demselben Tage Vortrag gehalten. Die „Nat.-Ztg." meint, der Windthorstsche Antrag wegen Aufhebung des Expatriirungsgesetzes habe den Reichskanzler zu diesem Verhalten bewogen. Es handelt sich dabei lediglich um ganz unbegründete, sehr kühne Kombinationen. Die Beantwortung der Interpellation des Abg. v. Hertling wäre am Sonnabend erfolgt, wenn nicht durch den Reichskanzler, so doch durch den Staatssekretär von Bötticher, wenn nicht der Interpellant selbst einen Aufschub der Verhandlung angeregt hätte. Dabei leiteten ihn durchaus keine politischen Motive, sondern lediglich die Rücksicht auf die im Reichstage herrschende Ferienstimmung, welche eine großartig angelegte sozialpolitische Debatte, die sich unzweifelhaft an die Interpellation geknüpft hätte, nicht als ratsam erscheinen ließ. — Nachdem nach erfolgter Zustimmung der Staatsregierung durch päpstliches Breve vom 15. November d. J. der seitherige Generalvikar Georg Kopp in Hildesheim zum Bischof von Fulda ernannt und von demselben die zur Uebernahme seines Amtes erforderliche Anerkennung Sr. Majestät des Königs nachgesucht worden ist, hat die Uebergabe der vom 12. Dezember dieses Jahres datirten landesherrlichen Anerkennungsurkunden den Bischof Kopp am 18. Dezember d. J. durch den Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau stattgefunden. — Die „Kreuzzeitung" schreibt: Zu dem günstigen Zustande der preußischen Finanzen soll neuerdings der Ertrag der Eisenbahnen wesentlich beitragen. Von fortschrittlicher Seite wird natürlich die Richtigkeit der Berechnung im voraus angezweifelt, doch halten wir vorläufig Herrn Maybach für einen ebenso guten Rechner wie Herrn Eugen Richter. Dasselbe Blatt schreibt ferner: Aus Ostpreußen wird uns gemeldet, daß der Rücktritt des Oberpräsidenten von Horn nunmehr bevorstehe. Wir geben dies jedoch nur als ein Gerücht, um nicht von neuem dem Vorwurf der Tendenz zu verfallen. — In der unter dem Vorsitz des Staatsministers von Bötticher am 19. Dezember abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesrats wurde zunächst ein Schreiben des Präsidenten des Reichstages, betreffend den Beschluß des Reichstags zur Denkschrift über die Ausführung der seit dem Jahre 1875 erlassenen Anleihegesetze, dem Ausschusse für das Rechnungswesen überwiesen. Sodann gelangte der Beschluß des Reichstags vom 10. Dezember d. J., mittelst dessen die unveränderte Annahme des Entwurfs eines Gesetzes, betreffend die Kontrolle des Reichshaushalts und des Landeshaushalts von Elsaß-Lothringen für das Etatsjahr 1881/82, vom Reichstage beschlossen worden ist, zur Kenntnis der Versammlung. — Die vereinigten Ausschüsse des Bundesrats für das Landheer und für Festungen, für das Seewesen und für Rechnungswesen traten heute zu einer Sitzung zusammen.

* **Delitzsch**, 19. Dez. [Wahl.] Bei der heute hier stattgehabten Nachwahl zum preußischen Abgeordnetenhause wurde Major v. Busse-Zschortau (konserv.) mit 208 Stimmen zum Abgeordneten gewählt, der Gegenkandidat desselben, Gutsbesitzer Werner-Dölsdorf (lib.) erhielt 128 Stimmen.

## Ausland.

* **Wien**, 19. Dez. [Der Kaiser] ließ sich heute von dem Vizebürgermeister Uhl über die Ringtheater-Katastrophe mündlich Bericht erstatten und begab sich sodann in das Opernhaus, welches, wie bei der Vorstellung, erleuchtet war. Der Kaiser besichtigte auf das eingehendste alle Vorkehrungen gegen Feuersgefahr, inspizirte sämtliche Räume bis zur obersten Gallerie, ordnete verschiedene weitere Vorkehrungen an und ließ die Gasbeleuchtung ganz absperren, um die Wirkung der angebrachten Oellampen zu prüfen. Der Kaiser verweilte etwa 1½ Stunden im Opernhause.

* **Paris**, 19. Dez. [Das Aktenstück Bokhos.] Das „Paris-Journal" beginnt die Veröffentlichung der Aktenstücke des Dossier Bokhos. In demselben sind Briefe des ersten Dragomans des italienischen Konsulates in Tunis, Pestalozza, enthalten, welche konstatiren, daß Pestalozza der eigentliche Gründer und Inspirator des Journals „Mostakel" war und hierbei eine feindliche Absicht gegen Frankreich verfolgte. Aus einem Schreiben Pestalozzas vom 7. Juli 1880 geht hervor, daß die italienische Regierung wußte, woran sie sich bezüglich der Publikationen des „Mostakel" zu halten habe. Pestalozza sandte dem Redakteur Bokhos fortgesetzt Artikel, wobei er ihm absolutes Stillschweigen anempfahl und sich alle Manuskripte zurücksenden ließ. — Der französisch-portugiesische Handels-Vertrag ist heute unterzeichnet worden.

* **Paris**, 18. Dez. [Wahl.] Bei der Deputirtenwahl im hiesigen 18. Arrondissement an Stelle Clemenceaus wurde der Sozialist Lafont gewählt. Bei der Nachwahl in Lyon wurde Lagrange (radikal) mit 4674 Stimmen zum Deputirten gewählt, Humbert (Sozialist) erhielt 4061 Stimmen.

* **Bern**, 19. Dez. [Der Nationalrat] beschloß nach zweitägiger Debatte mit 85 gegen 31 Stimmen die Revision des Artikels 64 der Bundesverfassung behufs Einführung des Schutzes für Erfindungen.

* **Bukarest**, 19. Dez. [Die Donaufrage.] Un-

---

## □ Prinzessin Schnee.

Roman von M. Widdern.

12)

Ein tiefer Atemzug noch und sie eilte vorwärts, freilich mit dem verzeihlichen Wunsche, es möchte sie kein bekanntes Auge mit diesem Gange verfolgen. Es war ihr peinlich, in den Laden des Trödlers zu treten, um ihm ihr ganzes stolzes Hab und Gut anzubieten, Möbel, Bilder, Luxussachen und das prachtvolle Silber, auf dem das Boilingsche Wappen prangt, und doch, es war ja nicht Leichtsinn, sondern die bittere Not, die sich unverschuldet in ihr junges Leben gedrängt, welche allein sie über die schmutzige Schwelle führte . . . Abraham Lewy war ein alter ehrlicher Mann, trotz seines verachteten Gewerbes, er hatte noch nie einen Menschen, um sich Vorteile zu schaffen, ins Unglück gestürzt, nie ein Pfand, das ihm Not und Verzweiflung anvertraut, verfallen lassen, und die Rechtschaffenheit stand dem alten Israeliten auch auf der Stirn geschrieben. Das Geschäft übrigens, von dem ihm die junge vornehme Dame sprach, die immer so ängstlich nach der Thür blickte, als fürchte sie den Eintritt dieser und jener, und vor der er seine tiefsten altfränkischen Kratzfüße machte, gefiel ihm sehr, seine Tochter hatte sich gerade verlobt und er dachte daran, welche Ehre es für sie wäre, wenn sie ihre Aussteuer aus einem so stolzen adligen Haus, wie das Boilingsche war, beziehen könnte. Und so versprach denn Abraham Lewy, noch am selben Tag, gegen Abend, damit die Nachbarschaft ihn nicht sehe und Glossen mache, das Geschäft abzuschließen.

Das war also besorgt. Ein tiefer erleichternder Atemzug hob doch die Brust unserer jungen Heldin, als sie aus dem dunklen Laden hinaus ins Freie trat und den klaren blauen Winterhimmel über sich sah . . . Jetzt galt es, an die Lösung ihrer zweiten Aufgabe zu gehen und eine Wohnung zu suchen. Die arme Emmy hatte so wenig nur zu bieten, in anbetracht, daß Steiningen Residenzstadt und ein sehr teures Pflaster war, und sie war bei den Ansprüchen der Mutter doch gezwungen, mancherlei zu verlangen. Guter Gott, und doch hatte sie sich mit so viel Hoffnungen auf schnelle Erledigung auch dieser Aufgabe auf den Weg gemacht, aber wie bald schwand eine nach der anderen vor den kolossalen Forderungen der Wirte. Wohnungen gab es freilich genug und mit der liebenswürdigsten Bereitwilligkeit zeigte man sie auch der jungen, distinguirt aussehenden Dame. Wie weit überstieg aber die geforderte Summe jene, die Emmy für den Wohnungszweck bestimmt, leichtsinnig bestimmt hatte, mußte sie sich noch sagen, denn im Augenblick hatte das arme Kind ja gar keine Aussicht auf einen Erwerb. Bei diesem Gedanken war sie nahe daran, mutlos zu werden, aber das Bewußtsein, daß auf ihren Schultern allein alles ruhe, ließ sie sich wieder aufraffen. Und so eilte sie weiter, Straße auf, Straße ab, in alle annoncirten Logis, aber nirgend fand sich etwas für sie. Und betäubt beinahe von den vielen höflichen Redensarten der Wirte finden wir sie an einer Straßenecke stehen. Zum letzten mal blickte sie auf das Fragment von Intelligenzblatt in der Hand: Nur noch eine Aussicht! die letzte Wohnung, die man auf diesem Wege der Publikation feil bot.

Das Inserat lautete: Beringervorstadt Nr. 3 ist eine angenehme Giebelwohnung an kinderlose Leute zu vermieten und sofort zu beziehen. Brauer, Schuhmachermeister.

Beringervorstadt — das richtige Proletarierviertel! Frau Katinkas Fuß war gewiß noch nie in diese Gegend gekommen. „Arme Mutter", flüsterte das junge Mädchen vor sich hin, „und doch wird Dich Deine gräfliche Geburt nicht davor schützen, nach diesem obskuren Winkel überzusiedeln, denn daß ich für das Geringe, was ich zu bieten habe, in einem besseren Stadtteile Passendes finden werde, glaube ich kaum . . ." Die Beringervorstadt war bald erreicht, sie machte keinen ganz üblen Eindruck auf unsere Wohnungssucherin, breit mit prächtigen Alleen zur Rechten und Linken, mußte sie während des Sommers einen entschieden gesunderen Aufenthalt bieten als die vornehmeren Stadtteile. Die Häuser waren freilich keine Prachtbauten, zum größten Teil nur schlichte Fachwerksgebäude, meist einstöckig, mit hohem altmodischen Dach, das auf dem Parterre wie eine riesige rote Nachtmütze saß — und dennoch erschienen sie alle schmuck und freundlich mit ihrem hellen Anstrich und den zum größten Teil grün lackirten Fensterläden und Thüren. Einige lagen dazu in kleinen Gärtchen mit sauber gehaltenen Stacketzäunen, hinter denen sich Emmy für den Sommer ein ganzes Paradies von hübschen Blumen dachte.

Das Haus Nr. 3 war nicht schwer zu finden, es machte sich schon von weitem kenntlich durch einen ungeheuren halbmannshohen Stiefel, der an einer mächtigen Stange, beinahe lebensgefährlich für die Passanten, vom Winde bewegt hin und her schaukelte. —

Zur Linken der Hausthür, über welcher dieses riesige Abzeichen der Geschicklichkeit Meister Brauers prangte, sah man zwei ziemlich hohe Fenster, hinter denen sich saubere weiße Vorhänge — Goldlack und Geranium zeigten — auch ein Vogelbauer mit einem Kanarienvogel fehlte nicht. Zur Rechten war die Ladenthür und daneben ein schmales Schaufenster, hinter dem allerlei vorsintflutliches Schuhwerk paradirte, dessen seltsamer Bau entschieden verriet, daß es zur Zeit seiner Erschaffung für ländliche Füße bestimmt worden.

Ohne sich lange zu besinnen, hatte Emmy rasch die Thürklinke gefaßt — eine Glocke, deren Klang die Toten in ihren Gräbern hätten wecken müssen, tönte ihr entgegen, und gleich darauf sah sie sich in Meister Brauers Laden, dessen weiß getünchte Wände mit dicht an einander gereihten Fußbekleidungen bedeckt waren; der ihr entgegendringende Ledergeruch benahm ihr im Augenblick fast die Sinne — und sie fuhr nervös zusammen, als plötzlich aus einer Ecke des sehr sauber gehaltenen Raumes hinter Stiefeln und Schuhen ein kleines ungeschlachtes Etwas hervorkroch — ein Junge von vielleicht zwölf Jahren mit einem unaussprechlich dummen Gesicht. Die langen, flachsgelben Haare fielen struppig über die niedrige Stirn, und die großen blauen nichtssagenden Augen glotzten daraus hervor — wie Kornblumen aus den gelben Halmen auf einem Weizenfeld. Mit weit offenem Munde stand das wunderliche Geschöpf einen Moment ganz starr vor dem jungen Mädchen, dann mit einer jähen Schwenkung seines sonderbaren Körpers legte er beide Hände dütenförmig an den Mund und schrie: „Frau Meistern — Frau Meistern — schnell — ist wer hier! —"

Und in eben so lauter Weise, wenn auch harmonischer und weniger kräftig, entgegnete eine weibliche Stimme aus dem Nebenraum, der durch einen Vorhang von dem Laden getrennt war: „Eine Frauensperson? Damenstiefel noch auf Leisten!"

Der Schusterjunge faßte sich wie in Verzweiflung mit zwei kleinen dicken Händen in das starre, strohgelbe Haar, dann mit fürchterlichem Gepolter allerlei Geräte, die er in seiner Schürze gehalten, an die Erde fallen lassend, stürzte er in das Nebenzimmer.

Und während es drinnen zischelte und flüsterte, betrachtete Emmy lächelnd die Schätze des kleinen Ladens — die rohen Siebenmeilenstiefel, die von der Decke herabhingen und das bunte Allerlei auf dem Ladentisch, die noch unfertigen Bestandteile grellfarbiger Kinderschuhe.

Sie hatte eben eins der kleinen Blättchen betrachtet, als sich der Vorhang teilte und eine alte Frau vor ihr stand. Die Frau Meisterin in voller Würde, eine riesige Tüllhaube auf dem Kopfe, an der zu beiden Seiten bei jeder ihrer drastischen Bewegungen mächtige, steifgefütterte rote Bandschleifen zitterten und raschelten.

Ein freundliches Lächeln zuckte um den breiten Mund der Matrone, sie machte einen tiefen Knix und mit der Hand über die weite rot und blau gestreifte Warpschürze streichend, fragte sie in einem Tone, als wären es auswendig gelernte Formeln: „Was befiehlt die Dame: Stiefel, Schuhe, Schuhchen?"

Ihre runden grauen Augen blickten dabei unverwandt in das anmutige Gesichtchen hinter dem schwarzen Kreppschleier.

„Nichts von alledem, Frau Brauer!" es ward unserer jungen Freundin schwer, ein Lächeln zu unterdrücken, dieses Hinstarren auf einen Punkt machte das Gesicht der ehrsamen Schuhmachersfrau beinahe zur Karrikatur, „ich bin nur gekommen", sagte sie, „um mir das Logis in Ihrem Hause anzusehen, das Sie annoncirt."

„Sie — die Giebelwohnung? — Nein, gnädiges Fräulein, das ist da oben nichts für so eine feine Dame!"

Emmy errötete — sollte sie der unbekannten Frau ihre Lage offenbaren — sie besann sich einen Augenblick, dann sagte sie leise, „ich bin einer Witwe Tochter, Frau Meisterin, und wenn wir bisher auch in glänzenden Verhältnissen gelebt, so — nun, Sie wissen ja, wie viel sich verändert, wenn zwei Augen sich schließen."

(Fortsetzung folgt.)

ter den von Callimaki-Catargi veröffentlichten, auf die Donaufrage bezüglichen diplomatischen Dokumenten befindet sich eine Depesche vom 1. September 1880, welche der Ministerpräsident Bratiano an den damaligen Gesandten in London, Callimaki-Catargi, gerichtet hat, welch letzterer Lord Granville eine vertrauliche Notiz betreffs des Donauschiffahrtsreglements und der Ueberwachung der Donauschiffahrt übermittelt hatte. In dieser Depesche heißt es: „Ich bedauere, daß Ihre Abreise nach den Pyrenäen Sie verhindert hat, jene Stellen Ihrer Notiz entsprechend meinem Telegramme vom 25. August zu amendiren, deren Ton ein sehr aggressiver gegen Oesterreich ist. Wie die ganze Politik des Ministeriums, dem ich angehöre, beweist, war unsere Haltung und soll unsere Haltung stets nur eine defensive und keine offensive sein." Man glaubt, Callimaki-Catargi werde wegen Veröffentlichung diplomatischer Dokumente gerichtlich verfolgt werden.

## Provinzielles.

* **Dortmund**, 21. Dez. [Der Kinderpflege-Verein] hierselbst, welcher jahraus jahrein für mehr denn 300 arme Kinder hiesiger Stadt sorgt, diese zu allem guten anhält und sie so zu tüchtigen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft heranbildet, veranstaltet morgen, nachmittags 4½ Uhr, im Kühnschen Saale eine Bescheerung für diese Kinder. Die Vorstandsdamen des Vereins werden den ganzen Tag im Saale anwesend sein, um die Geschenke zu ordnen und — um auch noch Gaben in Empfang zu nehmen. Möchten dieselben recht reichlich fließen, denn wer wollte nicht mit dem Vorstande einstimmen in das Reimchen, mit welchem derselbe seine Anzeige schließt:

Kuchen, Aepfel, Nüsseknne,
Essen auch arme Kinder gerne!

* [Geschichte der Petri-Nikolai-Gemeinde.] Im Gewerbevereinssaale hatten sich gestern abend die Presbyter, Repräsentanten und viele Gemeindemitglieder der Petri-Nikolaigemeinde eingefunden, um die von Herrn Pastor Heller verfaßte Geschichte der beiden jetzt vereinigten Gemeinden zu hören, welche der Verfasser verlas. Die Geschichte der Kirchen ist ja gleichzeitig die Geschichte der Stadt und so war der einstimmige Wunsch der Versammlung, Herr Heller möge seine Arbeit so bald als möglich durch den Druck veröffentlichen, ein sehr berechtigter, und der Dank, den die Versammlung genanntem Herrn darbrachte, ein wohlverdienter. Herr Pastor Heller versprach, dem Verlangen nachzukommen, sobald es ihm möglich geworden sein werde, die Geschichte der anderen evangelischen hiesigen Kirchen zu verfassen. Da Herr Pfarrer Heller zu seiner Arbeit eine Unzahl alte lateinische Handschriften entziffern, auch eine bedeutende Menge anderer Quellen benutzen und um auch nicht zu ausführlich zu werden, das wichtige vom weniger wichtigen sichten mußte, kann man sich denken, welche Summe von Fleiß und Mühe notwendig war, um das Werk fertig zu stellen. — Herr Heller gelangte mit seiner Vorlesung nun bis zum Jahre 1811, in welchem der Präfekt, Herr von Romberg, den Abbruch der Nikolaikirche vollziehen ließ, den Schluß versprach Herr Heller demnächst vorzulesen. — Herr Heller schloß mit einem Vergleiche der alten sogenannten „guten Zeit" mit der Jetztzeit und kam zu dem Schlusse, daß, wenn auch äußerlich das kirchliche Leben kein so reges mehr sei, wie in früheren Jahrhunderten, man doch die alte Zeit nicht mehr zurückwünschen möge. Als die Kirche sich äußerlich im größten Glanze befunden, sei es gewesen, als man die der Hexerei verdächtigten unglücklichen Frauen mit den Daumen und den großen Zehen zusammenband und sie so im Kuckelkenteiche die Schwimmprobe machen ließ, als man am Galgen vor dem Westenthor einen Juden, der in der Stadt gestohlen, mit den Beinen aufhing und zwar zwischen zwei bissigen Hunden, die mit den Hinterbeinen am Galgen angeknüpft waren und so den Unglücklichen zu Tode bissen. — Wahrscheinlich wird die treffliche Arbeit des Herrn Heller durch unsere Zeitung veröffentlicht werden.

§ [Stadttheater.] Die Weihnachtswoche und auch die ungünstige Witterung üben auf unser Theater einen sehr nachteiligen Einfluß. So war am Montag-Abend, wo „Haus Lonei" wiederholt zur Aufführung gelangte, der Besuch ein schwacher, obwohl die ausgezeichnete Aufführung des anmutigen L'Arrongeschen Lustspiels ein zahlreicheres Publikum verdient hätte. — Gestern abend gingen „Die lustigen Weiber von Windsor" zum zweiten male vor ebenfalls schwach besuchtem Hause über die Bühne, und wir glaubten, daß diese herrliche Oper, wenn auch schon oft hier zur Aufführung gelangt, doch eine größere Zugkraft ausgeübt hätte. Ueber die Aufführung selbst können wir nur ein günstiges Urteil fällen, denn die Mitwirkenden erfüllten in jeder Hinsicht die an sie gestellten Anforderungen, und können wir nicht unterlassen zu bemerken, diese Oper früher unter der Direktion des Herrn Grevenberg kaum besser gesehen zu haben. Das Publikum erwies sich durch reichlichen Beifall sehr dankbar, besonders auch für die Schlußeinlage „Polacca" aus der Oper „Mignon", welche von Fräulein Szegal in ausgezeichneter Weise gesungen wurde. — Heute abend gelangt „Der Bibliothekar" zur Aufführung.

† [Stadttheater.] Wir machen darauf aufmerksam, daß morgen „Cyprienne" zum Besten der beim Brande des wiener Ringtheaters Geschädigten gegeben wird.

§ [In dem gestrigen Artikel über die Gratifikationen] ist leider eine Auslassung vorgekommen. Es muß der letzte Satz heißen: Wie wir erfahren, haben vom technischen Personal ziemlich alle etwas erhalten, ebenso vom Verwaltungspersonal, auch die meisten Zugführer und Lokomotivführer, dagegen haben die meisten Weichensteller und Bremser nichts erhalten. Die leer Ausgegangenen klagen sehr, da sie sich fest darauf verlassen hatten, daß, wie es erst ganz sicher hieß, jeder etwas bekommen sollte. Eben weil man so sicher geglaubt hat, daß keiner übergangen werde, ist die Enttäuschung um so größer, namentlich da man erfährt, daß in Deutz, Gelsenkirchen rc. jeder etwas erhalten hat. Die Leute haben eine schlechte Weihnachtsfreude, zumal sie sich nicht erklären können, nach welchen Grundsätzen die Verteilung erfolgt ist. Die so großen Strapazen ausgesetzten unteren Bahnbeamten hätten doch sicherlich alle bei ihrem wahrhaftig nicht übermäßigen Gehalt eine Gratifikation verdient!

§ [Petition]. Man schreibt uns: Wie wir hören, beabsichtigen die stetigen Besucher der Badeanstalt eine Petition an den Magistrat zu richten, dahingehend, die Kündigung des Bademeisters Herrn Bloch zurückzuziehen, da dieselben aus vollster Ueberzeugung das Zeugnis ausstellen können, daß Herr Bloch sich bisher in seiner Stellung als Bademeister nicht das geringste hat zu schulden kommen lassen.

B [Deutsche Bühne.] Wie man uns mitteilt, beabsichtigt der Verein „Deutsche Bühne", wie im vergangenen Jahre, so auch in diesem Jahre zwei Vorstellungen zum Besten der Waisenkinder zu veranstalten. Die Vorstellungen und zwar des Nachmittags für Kinder und des Abends für Erwachsene, sollen am ersten Weihnachtstage stattfinden. Der Ertrag der Vorstellungen kommt zur Weihnachtsbescheerung zwar etwas verspätet, doch werden die Vorsteher der beiden Waisenhäuser auch noch nach Weihnachten die Gabe gut verwenden können. Der Grund der Verspätung liegt in den besonderen Schwierigkeiten der Aufführung, denn der Verein „Deutsche Bühne" hat zu diesem Zweck eine Novität ausgewählt und zwar das Stück: „Bibi der Gänseldnig", Zaubermärchen in 3 Akten und 7 Bildern, von Böhm. Da genannter Verein viel Mühe aufgewandt und keine Kosten gescheut hat, wäre es in anbetracht des guten Zweckes zu wünschen, wenn die Vorstellungen recht gut besucht würden. Der Verein, der so manches für derartige gute Zwecke thut, verdient es, daß sein Streben von seiten der Bürgerschaft durch recht zahlreichen Besuch belohnt wird.

E [Tobsucht.] Seit einigen Tagen ist der unverheiratete Kokesarbeiter H. Sch., wohnhaft an der Hohestraße, von der Tobsucht befallen, sodaß in den letzten Tagen durch dessen Benehmen einige mal ein Auflauf stattgefunden hat. Gestern wurde derselbe in das hiesige städtische Krankenhaus gebracht. Da Sch. ein sehr kräftiger Mensch ist und infolge dessen es leicht zu gefährlichen Ausschreitungen hätte kommen können, soll derselbe auf Anraten des Arztes in der Provinzial-Irrenanstalt in Marsberg untergebracht werden, woselbst dieser Unglückliche schon früher wegen derselben Krankheit gewesen und vor zwei Jahren als geheilt von dort entlassen ist.

e [Diebstähle.] Vor einigen Abenden hat man einem auf der Rinnofenziegelei in der Feldstraße beschäftigten jugendlichen Arbeiter aus seinem daselbst in der Schmiede befindlichen Kammer einen noch guten Anzug, sowie ein Paar Stiefeln, zum Gesamtwerte von 20 ℳ, gestohlen. Ferner sind in derselben Zeit über Nacht von einem Boden in der Andreasstr. die diverse Wäschestücke, wie Bettdecken, Bettücher rc. entwendet worden. In beiden Fällen sind die Diebe bislang nicht zu ermitteln gewesen.

§ **Barop**, 19. Dez. [Weihnachtsgeschenk.] Als sich zu ende Juli d. J. das schreckliche Unglück auf der Zeche Louise Tiefbau ereignete, beschloß die Gesellschaft Glückauf, den Hinterbliebenen der Verunglückten aus der Vereinskasse 100 ℳ zu bewilligen. Da jedoch damals den Hinterbliebenen in der ersten Zeit von allen Seiten erfreulicherweise reichliche Gaben zuflossen, so beschloß der Vorstand der Gesellschaft, mit der Verteilung des ausgesetzten Geldes bis Weihnachten zu warten. In der heutigen Vorstandssitzung wurden nun die 100 ℳ so verteilt, daß jede hinterbliebene Witwe 4 ℳ und jedes Kind 1½ ℳ erhält. Selbstverständlich sind auch die Fälle berücksichtigt, wo der Sohn verunglückte und Ernährer der Eltern war. Wir glauben, daß diese kleine Gabe in der jetzigen Zeit wohl ebenso gut und vielleicht noch willkommener ist als damals.

i **Hörde**, 20. Dez. [Die Straßenbahn] bis zum hiesigen Marktplatz sollte heute abgenommen werden; es waren bereits die Vertreter der hiesigen Stadt eingeladen, da ging früh 8 Uhr ein Telegramm ein, daß die Abnahme bis auf weiteres verschoben werden müsse. Gründe sind nicht mitgeteilt worden.

N **Brackel**, 19. Dez. [Sturm] Durch den in der vorletzten Nacht und gestern herrschenden orkanartigen Sturm und in dem hiesigen Ort große Verheerungen angerichtet worden. Nur sehr wenige Häuser, und zwar solche, welche besonders geschützt stehen, sind von Beschädigungen verschont geblieben, alle andern haben viele Dachziegeln einbüßen müssen. Die Straßen sind mit Resten von zertrümmerten Dachziegeln besäet. — Ein bedeutender Schaden ist dem Uhrmacher Herrn Eckardt hierselbst zugefügt worden, indem das Dach seines Wohnhauses vom Sturme größtenteils umgeweht ist, sowie auch ein Schornstein, und hat sich, dem Vernehmen nach, seine Mieterin, welche ein Porzellan-Geschäft in dem Hause führte, genötigt gesehen, ihre bisherige Wohnung zu räumen. — An vielen Häusern sind sogar Wände eingeworfen, auch die Wälder sollen arg mitgenommen sein. Nach einem mit einem fürchterlichen Hagelwetter verbundenen Gewitter hat sich der Sturm seit gestern abend etwas gelegt.

E **Neuninghausen**, 21. Dez. [Schlechtes Wasser.] In jüngster Zeit erkrankten auf dem früheren Köppenkastropschen Gehöft mehrere Leute, u. a. die Witwe Köppenkastrop und Kinder. Der Grund dieser Krankheit soll nach Vermutung des Arztes das Brunnenwasser sein. Es soll infolgedessen bis auf weiteres der Brunnen nicht benutzt werden und ist Wasser aus demselben Herrn Dr. Kayßer in Dortmund zur Analyse übergeben.

C **Castrop**, 21. Dez. [Kommunaletat. — Defekt.] Unser Kommunaletat wird sich im nächsten Jahre günstiger gestalten, indem wir von 335 auf 208 Prozent kommen werden. Bei den sehr schlechten Zeiten ist dieses nicht unerfreulich. Amt Herne-Wanne hat für die nächsten 30 Jahre keine günstigen Steueraussichten, da dort große Ausfälle der Sparkasse durch Zuschläge zu decken sind. Der Rendant Sprik hat es verstanden, das kleine Defizit von 660 000 ℳ zurückzulassen. — In voriger Woche wurde in dem benachbarten Datteln der Postgehülfe Karl Haumer aus Coesfeld wegen Kassendefekten verhaftet und in das Gefängnis nach Recklinghausen gebracht. Er soll zu Zeiten kleine Beträge an sich gehalten und Post-Empfangscheine darüber ausgestellt haben. Er hat in verschiedenen Fällen das Geld zur Kasse wieder abgeführt. Eine plötzliche Revision soll diese Unterschlagung entdeckt haben. Die jungen Herren in dieser Stellung sollen nur ein Gehalt von 15—17 Thaler monatlich beziehen. Es ist unmöglich, wenn kein Vermögen vorhanden ist, daß diese Herren bei Zahlung eines Kostgeldes von monatlich 15 Thalern bestehen können. Wenn eine bessere Besoldung stattfände, würden so viele Unterschlagungsfälle nicht mehr zu verzeichnen sein.

**Wesel**, 14. Dezember. [Langer Prozeß] Ein Weichensteller, der vor 4 Jahren im Dienste verunglückte und von der Köln-Mindener Bahn nur eine Hunger-Pension erhielt, ist nach vierjährigem Prozessiren zu seinem Rechte gelangt. Derselbe erhält, laut der „Barm. Ztg", eine jährliche Pension von 1400 ℳ vom Tage des Unglücks an gerechnet. Die Stadt Wesel hatte ihm die Kosten zur Führung des Prozesses vorgestreckt.

**Wesel**, 16. Dez. [Entgangener Gewinn.] Man berichtet der „Kref. Ztg.": Jüngst verkaufte ein Offizier ein Prämienlos an einen hiesigen Bankier in der Voraussetzung, daß es nicht gewinnen werde. Welch bitterer Täuschung er sich aber dadurch hingegeben, empfand er, als er erfuhr, daß auf sein verkauftes Prämienlos, auf das er jeglichen Anspruch verloren, ein Treffer von 45 000 Thalern gefallen war.

## Gewerbe, Handel und Verkehr.

i [Kolossale Treibriemen.] Der Nutzen der „Düsseldorfer Ausstellung" ist für manchen Gewerbetreibenden, der sich beteiligt hatte, doch kein geringer gewesen. So hatte auch der Treibriemen-Fabrikant, Herr Arnold Pingen hierselbst, seine Fabrikate dort ausgestellt und die Folge war, daß unter anderen zahlreichen Bestellungen eine Firma in Florenz, die daselbst ein Drahtwalzwerk anlegte, im vergangenen Herbste einen Riemen im Werte von etwa 4000 ℳ bestellte. Diese Firma ist mit dem gelieferten Fabrikate so zufrieden gewesen, daß sie jetzt wieder vier solcher Riemen von je 100 Fuß Länge und im Werte von 6—7000 ℳ bestellt hat. Jeder der Riemen ist 22½ Zoll breit und 1 Zoll dick und werden sich die Leser am besten einen Begriff von der Größe und Schwere der Riemen machen können, wenn sie erfahren, daß dazu 140 der größten Ochsenhäute verwandt sind. Wer sich dafür interessirt, kann die Riemen bis Samstag im Geschäftslokale des Herrn Pingen in Augenschein nehmen, an welchem Tage sie nach ihrem Bestimmungsorte abgesandt werden.

* **Börse zu Düsseldorf.** (Kursbericht vom 19. Dezbr. 1881.) A. Kohlen und Kokes: Förder-Gaskohle 7,20 bis 8,00 ℳ, Flammkohle 6,50—7,50, Fettkohle 6,10—6,50 ℳ, Magerkohle 5,50—6,10, Stückkohle (Flamm-) 9,00—10,00, Fett-Stückkohlen 9,50—10,00, Gewaschene Nußkohle I. 9,50 bis 10,50, II. 8,00—9,00, (Fett-) III. 6,50—7,50, Gruskohle 4,60—4,80, Kokeskohle 5,40—6,20, Kokes 1. Qual. 12,00 bis 14,00, do. 2. Qual. (Kleinkokes) 9,50—11,00. B. Roheisen: Spiegeleisen Ia. 78,00—80,00 ℳ, Weißstrahl. Eisen 1. Qual. 68,00 ℳ, Luxemburger Roheisen — ℳ, Holzkohlen-Roheisen 85,00—90,00. Gießereieisen 1. Qual. 77.00, 2. Qual. 72,00. 3. Qual. 62,00, engl. Roheisen Nr. 3, loko Ruhrort, 65,00—66,00, engl. Bessemereisen, loko Verschiffungshafen, 62,50—63,00, deutsches Bessemereisen 74,00—76,00. C. Stabeisen (Grundpreise): Gewöhnliches Stabeisen 135,00, Feinkorneisen 165,00 ℳ. D. Bleche (Grundpreise): Gewöhnliche Bleche 205,00, Kesselbleche 215,00, dünne Bleche 195,00 200,00 ℳ. E. Draht: Walzdraht (Stiftdraht-Qualität) 160,00 ℳ. Berechnung in Mark per 100 Kilo und, wo nicht anders bemerkt, loko Werk. Trotzdem die Witterung dem Kohlengeschäfte nicht günstig ist, bleibt die Stimmung und Nachfrage fest. Die Frage nach Roheisen nimmt fortdauernd zu und wäre zu wünschen, daß die schnelle steigenden Preise dem erfreulichen Aufschwunge in der Fabrikation nicht hindernd entgegentreten werden. Für Bleche treffen unausgesetzt bedeutende Aufträge ein.

**Köln**, 19. Dezbr. [Schlachtviehmarkt.] Am heutigen Markte waren aufgetrieben: 430 Ochsen, verkauft 1. Qual. zu 72, 2. Qual. zu 63, 3. Qual. zu 50 ℳ; 24 Stück Stiere, verkauft 1. Qual. zu 54, 2. Qual. zu 45, 3. Qual. zu 40 ℳ; 684 Stück Kühe und Rinder, verkauft 1. Qual. zu 55, 2. Qual. zu 50, 3. Qual. zu 40 ℳ; 273 Stück Schweine, verkauft 1. Qual. zu 55, 2. Qual. zu 53, 3. Qual. zu 51 ℳ pro 50 kg Schlachtgewicht. Am kleinen Viehmarkte vom 16. d. M. waren aufgetrieben: 290 Stück Schafe, verkauft 1. Qual. zu 65, 2. Qual. zu 60, 3. Qual. zu 55 ℳ; 414 Stück Kälber, verkauft 1. Qual. zu 58, 2. Qual. zu 54, 3. Qual. zu 50 ℳ pro 50 kg Schlachtgewicht. Tendenz: Handel schleppend. Die Preise von frischen Häuten stellten sich: Ochsenhäute 46—48, Kuhhäute 32—34 ₰; Fett kostete 26—28 ₰ per Pfd.

* **Frankfurt**, 19. Dezbr. [Marktbericht von J. Harburger.] Am heutigen Markte herrschte lustlose Haltung. Die geringfügigen Umsätze in Getreide und Mehl haben bei wenig veränderten Preisen stattgefunden. Weizen, hiesiger u. Wetterauer 24,75—25,00 ℳ, fremder 24,50 bis 24,75 ℳ, Roggen 20,75—21,25 ℳ, Gerste 19,50—20,00 ℳ, Hafer 15,50—16,75 ℳ, hoch prima 17,00—17,25 ℳ, Oelsaaten, Raps 28,75—29,00 ℳ, Weizenmehl Nr. 00 33,00 ℳ, Nr. 0 31,00 ℳ, Nr. I. 28,00 ℳ, Nr. IV. 25,50 ℳ, Nr. III. 22,50 ℳ, Roggenmehl Nr. 0/1 24,50 ℳ Dezember bis Mai ab Berlin. Die Preise verstehen sich franko hier per 100 Kilo je nach Qualität.

## * Kontrolle

der Nahrungs- und Genußmittel in Dortmund für das 3. Quartal 1881,
von Herrn Chemiker Dr. Kayßer.
(Schluß.)

Leider muß ich betonen, daß diese Methode zu teuer und die Untersuchung der Butter auf fremde Fette nur den Wohlhabenderen zugänglich wird.

Fälschungen mit übermäßigen Mengen von Wasser und Kochsalz traten eine Zeitlang sehr zahlreich auf, haben jedoch, nachdem einige der Fälscher zur Rechenschaft gezogen und bestraft wurden, auf dem Markte wenigstens fast ganz abgenommen. Man verlangt, und dies ist eine berechtigte und billige Forderung, daß eine gute Butter mindestens 85 Prozent Butterfett enthalte; daß dagegen die übrigen Bestandteile, Wasser, Kochsalz und Käsestoff, welch letzterer sich nie vollständig auswaschen läßt, 15 Prozent zusammen nicht übersteigen. Verbleiben dagegen, wie ich dies mehrfach zu konstatiren Gelegenheit hatte, der Butter 20, ja 30 Prozent Wasser oder bis 24 Prozent Kochsalz, so daß solche nur einige 60 Prozent Butterfett enthält, so ist dies eine grobe Fälschung, durch welche der Käufer pekuniär mehr geschädigt wird, als durch eine mit fremden Fetten versetzte Butter; diese besitzt wenigstens einen der Butter sich nähernden Wert, jene Beimischungen jedoch nicht allein gar keinen, sondern sie tragen ganz wesentlich dazu bei, daß die Butter rascher in Zersetzung übergeht.

Zur Illustration lasse ich die Analyse einer Reihe von Butterproben folgen, welche wegen zu großen Salz- und Wassergehalts beschlagnahmt wurden.

| | 1. | 2. | 3. | 4. | 5. | 6. | 7. | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Butterfett | Proz. 63,788 | Proz 67,758 | Proz. 72,963 | Proz. 75,318 | Proz. 67,799 | Proz. 66,045 | Proz. 64,065 | |
| Kochsalz | 28,645 | 6,083 | 22 4:0 | 20,904 | 13,808 | 7,581 | 26 134 | |
| Wasser | | 24,039 | | | 11,966 | 20,552 | | |
| Rahmen wie den Preis der Butter zu rotunde 1 ℳ an, so würde sich der wahre Wert der einzelnen obigen Butterproben bei Zugrundelegung des Normalfettgehaltes von 85 Proz. wie folgt beziffern: | 75 ₰. | 79 ₰. | 85 ₰. | 88 ₰. | 79 ₰. | 77 ₰. | 77 ₰. | |

Ein ganz besonderes Augenmerk ist noch auf die verdorbene ranzige, oder wie der hier geläufige Ausdruck lautet, starke Butter zu richten, welche leider noch vielfach zum Verkauf gelangt. Ich gehe nicht zu weit, wenn ich behaupte, daß solche Butter geradezu gesundheitsschädlich ist. Ranzige Butter ist in Zersetzung begriffen und veranlaßt, wie jeder diesem Prozesse verfallene Körper, andere mit in Zersetzung überzug ehen Folge des Genusses ranziger Butter wird, da sich hierviel freie Milch- und Buttersäure bildet, übermäßige krankhafte Bildung von Magensäure sein, welche zu Verdauungsstörungen Veranlassung geben kann.

Man achte beim Kaufen von Butter vornehmlich auf folgende Momente:

1. gute frische Butter soll keinen starken, ranzigen Geruch, sondern den milden Milchgeruch besitzen;

2. dieselbe soll keine zu große Menge von Wasser enthalten, man lasse sich, um sich hierüber Gewißheit zu verschaffen, die Wellen an- oder durchscheiden, ebenso um sich darüber zu vergewissern, daß die Butter

3. nicht zu viel Salz enthalte, und daß dasselbe nicht in großen Stücken, sondern als feines Pulver zugegen und gut vermischt sei. Salz in groben Stücken verfehlt nicht allein seinen Zweck, die Butter zu konserviren, ganz und gar, sondern es gibt Veranlassung zu leichterem Verderben. Tafelbutter sollte nicht mehr wie 3 Prozent, Faßbutter nicht mehr wie 5—6 Prozent Salz enthalten. Es ist sehr erfreulich, konstatiren zu können, daß sich die Butter gegen früher nicht allein ganz erheblich gebessert hat, sondern daß man mehr und mehr frische ungesalzene Butter zu Markte bringt, es wird dadurch dem Fälschen mit Kochsalz von vornherein vorgebeugt. Daß die Butter

4. keine fremden Fette enthalten soll, versteht sich von selbst. Der Nachweis derselben dürfte dem Laien nicht möglich sein, denn alle die schönen Proben, welche man zu diesem Zwecke anempfohlen hat — Schmelzen der Butter und Beobachten der dabei auftretenden Blasen rc. — taugen nichts.

### 3. Essig

wurde im ganzen 10 mal untersucht; zwei Proben waren verdorben; Fälschungen wurden nicht beobachtet, denn wenn auch einzelne Essigproben nur 2½—3 Prozent Essigsäure enthielten, so kann dies, da eine diesbezügliche Norm noch nicht festgestellt ist, nicht als Fälschung ausgelegt werden. Der Wert des Essigs hängt, abgesehen von der Reinheit, von dem Gehalt an Säure ab, guter Speise-Essig sollte mindestens 5 Prozent Essigsäure enthalten, umsomehr, als schwächerer leicht verdirbt, kahnig wird und sich Essigälchen in demselben bilden. Es wäre wünschenswert, würde ein bestimmter Gehalt des Essigs an Säure festgesetzt, denn es ist ein gewaltiger Unterschied, ob ich für einen und denselben Preis einen Essig von 5 Prozent Säure oder einen solchen von nur 2½ oder 3 Prozent erhalte. Man achte darauf, daß der Essig nicht trübe sei und keine auffallende rote Farbe (von Fuchsin z. B.) besitze. Zusatz von spanischem Pfeffer verrät sich durch einen scharfen, brennenden Geschmack, man will solchen, welcher den Gehalt an Säure scheinbar erhöhen soll, mehrfach beobachtet haben, ebenso Zusätze von Mineralsäuren. Wie gesagt, sind solche Fälschungen hier nicht beobachtet worden, weder im 3. Quartal 1881, noch bei den früher ausgeführten zahlreichen Essiganalysen.

### 4. Farben.

Farben wurden 21 mal untersucht und 6 mal als gesundheitsschädlich befunden. Ausführliche Mitteilungen über dieses Thema behalte ich mir, da die Verhandlungen hierüber noch in der Schwebe sind, für meinen nächsten Bericht vor.

### 5. Kerzen.

Von bunten Kerzen, wie solche für den Weihnachtsbaum Verwendung finden, habe ich von den verschiedensten Farben eine große Anzahl untersucht und darunter solche gefunden, welche von den Fabrikanten in ganz unverantwortlicher Gewissenlosigkeit mit schweinfurter Grün gefärbt waren.

Schweinfurter Grün ist eine äußerst giftige Arsenverbindung von eizentümlich lebhaft grüner Farbe, durch deren Verwendung zum Färben von Stoffen und Tapeten schon viel Unheil angerichtet wurde. Solcherart gefärbte Kerzen sind um so gefährlicher, als das Arsen beim Verbrennen derselben in Form von arseniger Säure sich der Luft mitteilt und bei dem bedeutenden Verdampfungsvermögen jener auch der Luft verbleibt und damit eingeatmet wird. Es wurde dies durch den direkten Versuch bewiesen, indem eine grüne Kerze, unter einer geeigneten Vorrichtung verbrannt, eine solche Menge arseniger Säure lieferte, welche für 3 Zentimeter der Kerze 15 Milligramm betrug, also eine ganz bedeutende Menge, welche, namentlich wenn mehrere solcher Kerzen in einem kleinen, engen Raume verbrannt werden, zu Vergiftungserscheinungen Veranlassung zu geben vermag. Glücklicherweise sind solche Kerzen leicht zu erkennen, sie sind sämtlich von Wachs und tragen die Farbe nur in der äußeren, verhältnismäßig sehr dünnen Schicht, man meide deshalb auffallend grüne, oder grüne Kerzen überhaupt, sofern solche nicht wie die Paraffinkerzen durchaus gefärbt sind u. eine mehr blaugrüne, fast schmutzige Farbe besitzen.

Uebrigens bin ich gern erbötig, jedermann bei Uebersendung von grünen Kerzen gratis Bescheid zu erteilen, ob dieselben zu den gefährlichen zählen; es bedarf bei dem charakteristischen Aeußern keiner besonderen Untersuchung.

Wie ich höre, stammen die Kerzen fast ausschließlich aus einer österreichischen Fabrik, welche mittlerweile ganz eingegangen ist. Dem Vernehmen nach wird übrigens in nicht allzulanger Zeit die Verwendung von Farben für Nahrungs- und Genußmittel und Verbrauchsgegenstände durch eine besondere Verordnung geregelt werden, was mit Freuden zu begrüßen ist.

### Druckfehler-Berichtigung.

In dem gestrigen Berichte über die Stadtverordneten-Sitzung ist das Leihhaus-Defizit mit 7153 ℳ 51 ₰ angegeben, während es 5753 ℳ 51 ₰ heißen muß.

### Briefkasten der Redaktion.

Die „Tremonia" antwortet auf unsern Abwehr-Artikel mit einem Schwall hochtönender Worte, aus dem wir hier nur das naive Bekenntnis herauspflücken, daß sie zugibt, unsern Reichstags-Bericht überhaupt nicht gelesen zu haben. Das paßt nun zu den pomphaften Phrasen von stetem ehrlich und gewissenhaft Sein sehr schlecht, denn ein ehrlicher und gewissenhafter Mensch überzeugt sich erst, ehe er so schwere und unbegründete Vorwürfe gegen jemanden schleudert, das ganze Benehmen ist aber charakteristisch für das Organ für „Freiheit, Wahrheit und Recht". Erst lügenhafte Verläumdung und dann Frechheit. Die Geschichte mit der wattenscheider Wohlbeeinflussung durch den Geistlichen ist noch keineswegs widerlegt, wir haben daher auch keinen Anlaß, unsere dieserhalb gebrachte Notiz zu widerrufen. In den übrigen ultramontanen Schmutz des Blattes und der ebenso „ehrlichen, gewissenhaften und anständigen" ultramontanen „Publizistik der Gegenwart" hinabzusteigen, kann man keinem anständigen Menschen zumuten. Es sollte uns leid thun, wenn wir von solcher Seite belobt würden.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Versen in Dortmund.

## Offener Sprechsaal.

(Für Artikel unter dieser Rubrik ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.)

Dortmund, 20. Dez. Von dem Eigentümer des Hauses Nr. 36 am „neuen Mühlenweg" in Dortmund ist infolge polizeilicher Aufforderung Sorge getragen, daß die im Hauswesen vorkommenden schmutzigen Wasser nicht mehr, wie bisher, an der dort befindlichen Pumpe stehen bleiben, sondern regelrecht abfließen. Dies hat die gute Polizei richtig fertig gebracht, daß sie aber noch nicht bemerkt haben sollte, daß sich von der Eisenbahn-Ueberführung bis zur Mitte des Hauses Nr. 36 eine Mulde gebildet, worin sich alles Wasser ansammelt, sollte uns sehr wundern. Wir können nun unserer Polizei nicht zumuten, daß sie gar bei starkem Regenwetter die Außenbürger besucht, zumal nicht in der Nacht vom vorigen Samstag auf Sonntag, wo der heftige Sturmwind selbst Polizeidiener würde erfaßt haben, doch hoffen wir, wird sie uns Glauben schenken, wenn wir ihr auf diesem „nicht mehr ungewöhnl'chen" Wege die Mitteilung machen, daß dieser „neue Mühlenweg" auf eine Strecke von 30 Meter nicht zu passiren war, wenn man, wie dies bei Frauen der Fall, sich im Nichtbesitz von Wasserstiefeln befand. — In bezug der Anlegung der Eisteiche durch Verschüttung der Abflüsse und Umflutgräben, worüber ein anderer stiller Verehrer des neuen Mühlenweges an dieser Stelle einen Notschrei an unsere Polizei ausstieß, ist nichts, gar nichts geschehen, was bisher die Beseitigung dieses Uebelstandes veranlaßt hätte. Wir hoffen die baldigste Abhülfe, bevor den Adjazenten größere Nachteile zugefügt sind.

Als die Straßenbahn nach Norden ausgebaut wurde, legte man ein Geleise bis mitten in den Wald und fuhr abwechselnd nach dem Fredenbaum und in den Wald. Allein nach und nach schlief das ein, immer seltener wurden die Waldfahrten und schließlich fährt man nur noch nach dem Fredenbaum. Die Hobertsburg ist hierdurch natürlich sehr benachteiligt, und wir möchten an diejenigen, die es angeht, das Ersuchen richten, doch die alte Art wieder einzuführen und die Besucher der Hobertsburg wenigstens den halben Weg in den Wald zu fahren. x.

Die ganz vorzüglichen und preiswürdigen Chokoladen und Kakaopulver der Firma Joh. Phil. Wagner und Co., Hoflieferanten, Mainz, werden bestens empfohlen. Dieses Etablissement verdankt sein großes Renomee seiner eigenartigen, vortrefflichen Fabrikations-Methode, die sich aus langjährigen reichen Erfahrungen entwickelt und allseitig im höchsten Grade bewährt hat. †11 423

### Briefkasten der Expedition.

Herrn J. L., Zeche „Heinrich Gustav" bei Langendreer! Wenn unsere Zeitung nicht pünktlich bei Ihnen eintrifft, so beschweren Sie sich bei dem Post-Amte, durch welche Sie dieselbe beziehen.

Ein militärfreier, junger Kaufmann, 26 Jahre alt, mit guten Zeugnissen versehen, sucht zum 1. März 1882 eine Stelle als

**Buchhalter**

in der Provinz Westfalen. Referenzen stehen zu Diensten. Gefällige Offerten bittet man a. d. E. z. richten. †12 329

2 kräftige †12 324

**Arbeitsjungen**

gesucht. 12 324; Rheinischestr. 95.

Ein junger Mann, welcher mit der Kolonial- und Fettwaren-Branche vertraut, sowie im Besitz von besten Zeugnissen ist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stelle als **Reisender oder Kommis**. Derselbe hat Westfalen und Rheinland mit gutem Erfolg bereist. Gefl. Offerten unt. Z 12 323 an d. E.

Ein Mädchen mit guten Zeugnissen sucht auf sofort Stelle bei Kindern od. in häusl. Arbeiten. Rheinischestr. 8.

**Fein möbl. Zimmer** zu vermieten, Hohenzollernstraße 1, Ostenthor.

Ein hiesiges Fabrik- und Engrosgeschäft sucht sofort event. zum Frühjahr einen mit guter Schulbildung versehenen

**Lehrling.**

Selbstgeschriebene Offerten werden unt. Z. †12 333 an die Exp. erbeten.

Ein tüchtiges **Ladenmädchen** sucht baldigst Stellung in einem Geschäfte, gleichviel welcher Branche. †12 286
Näh. in d. Exp. d. Ztg.

**2 große Zimmer** im 2. Stock zu vermieten. **Möller**, Steinsplatz 3.

Das hiesige 17 Dezember 1875 gegen den Bauer Wilhelm Adolf Diek aus Oespel, Amts Aplinghen, Provinz Hannover, wegen einfachen und mehrerer schwerer Diebstähle erlassene Steckbrief ist noch unerledigt und wird hierdurch in Erinnerung gebracht. (Nr. 27 de 76.)
Dortmund, 17. Dezember 1881.
**Der Erste Staatsanwalt.**

---

# Bekanntmachung.

**Am Donnerstag, den 22. d. Mts.,** morgens 10½ Uhr anfangend, werde ich im Saale des Rheinischen Hofes

**38 Nähmaschinen**

und zwar:
6 Schuhmacher-Nähmaschinen,
3 Schneider-Nähmaschinen,
14 Familien-Tret-Maschinen,
10 Hand-Maschinen,
öffentlich gegen gleich bare Zahlung im Auftrage verkaufen.

**Menke,**
12 287i Gerichtsvollzieher.

---

# Bekanntmachung.

**Am Freitag, den 23. ds. Mts.,** morgens 10 Uhr anfangend, sollen in Kirchlinde folgende Gegenstände, als:

**2 Sofas, 1 runder Tisch mit Decke, 1 Spiegel, 6 Stühle, 1 Stutzuhr,**

sowie eine **Kuh**

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung verkauft werden. (12 341
Zusammenkunft bei dem Wirt Reuffer daselbst.
Dortmund, 21. Dezember 1881.
**Menke,**
Gerichts-Vollzieher.

---

# Bekanntmachung.

**Am Freitag, den 23. d. Mts.,** vormittags 9 Uhr, werde ich im Pfandlokal des Wirts Herrn Baumeister zu Hombruch:

**2 Schränke, 1 Konsole, 1 Servante, 1 Ofen, 2 Uhren, Spiegel u. s. w.,**

ferner:
um 11 Uhr vormittags,
im Pfandlokal des Wirts Herrn Froning zu Eving:
1 Glasschrank und 1 Kleiderschrank,
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.
Dortmund, 20. Dez. 1881.
**Schlüter,**
12 342i Gerichts-Vollzieher, Kuhstraße Nr. 3.

---

**Donnerstag, den 22. d. Mts.,** nachmittags 3 Uhr, soll

**1 Wagen Torfstreu, 8000 kg,**

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.
**Güterexpedition Dortmund-**
†12 331 **Enscheder Bahn.**

---

Limburger
**Käse**
in ½-Pfundstücken, à Zentner 26 M, ferner **Süßrahmbutter,** à Pfund 1,10 M (in eichenem Faß), versendet unter Garantie der Güte gegen Nachnahme
**Thomas Eller,**
Käsefabrikant,
Lauenförde an der Weser.

---

Von heute ab prima
**Rauchfleisch**
pr. Pfd. 60 ₰, sowie verschied. Sorten **Wurst** zu haben 1. Kampstraße 19.
**Karl Klingelhöfer,**
Pferdemetzger.

---

**Für Eltern!**

In einer gebildeten Familie Kölns finden auswärtige Leute, Söhne angesehener Eltern, welche eine der höheren Schulen zu besuchen gedenken, freundliche Aufnahme. Haus mit Garten in schöner, gesunder Lage. Die Zahl der Pensionäre eine beschränkte. Strengste Aufsicht und gewissenhafteste Behandlung. Beste Referenzen. Fr.-Off. unt. **H. 3783** an die Ann.-Exp. von **Rudolf Mosse, Kölu,** erbeten. (12 343

---

# Torfstreu.

Beste und billigste Streu für Pferde, Kühe und Schweine, bedeutend billiger als Stroh, anerkannt vorzüglicher Dünger. (R. 15 792.)
**Probeballen von zka. 3 Ztr. gegen Nachnahme v. Mk. 7,50.**
Wiederverkäufern und in Waggonladungen niedrige Preise. (12 338
**Geck & Franke,**
Torfstreu-Fabrik,
**Münster i. W.**

---

Traf soeben mit einer Partie
**Harzer Kanarien-Vögel**
ein und stelle dieselben beim Wirt D. König zum Verkauf.
**Eduard Althaus,**
†12 332 Andreasberg.

---

Ein tüchtiger
**Hausknecht,**
der auch Gartenarbeit versteht, wird auf sofort gesucht. 12 326
**H. Kleffmann,**
„Norddeutscher Hof".

---

**Gesucht ein Mädchen**
auf halbe Tage. Uebelgönne 14.

---

**1 Dienstmädchen**
mit guten Zeugnissen pr. Januar 1882
**gesucht.**
Zu erfr. in der Exp. d. Z. 12 334

---

# Städtische Badeanstalt.

Wegen vorzunehmender Reparaturarbeiten wird das Stadtbad vom 24. d. Mts., abends 9 Uhr ab auf 14 Tage geschlossen. Die Wiedereröffnung erfolgt am Sonntag den 8. Januar, morgens 7 Uhr.
Dortmund, den 13. Dezember 1881. 12 238
**Die Verwaltung des städt. Wasserwerks.**

---

# Bekanntmachung.

Die auf die Führung der Handels- und Genossenschafts-Register des unterzeichneten Amtsgerichts bezüglichen Geschäfte werden für das Jahr 1882 von dem Amtsgerichtsrat Diericks und dem Amtsgerichtssekretär Krancke bearbeitet. Die Eintragungen werden bekannt gemacht durch
den „Reichs- und Staatsanzeiger",
die „Berliner Börsenzeitung",
die „Kölnische Zeitung" und
die „Dortmunder Zeitung".

Anträge auf Eintragung in die gedachten Register, welche sich auch über die Amtsgerichtsbezirke Hörde und Schwerte erstrecken, werden von den genannten Beamten an jedem Dienstag von 10—12 Uhr vormittags, Zimmer Nr. 29 und 40, entgegen genommen.
Dortmund, den 17. Dezember 1881.
**Königliches Amtsgericht.**

---

# Bekanntmachung.

Für den Stadtbezirk Lünen und die Gemeindebezirke Beckinghausen, Gahmen, Horstmar, Hostedde und Lippholthausen sind die Gerichtstage von eintägiger Dauer auf den

**23. Januar,**
**6. März,**
**22. Mai,**
**10. Juli,**
**6. November**

auf dem Rathause zu Lünen festgesetzt, was hierdurch zur Kenntnis des Publikums gebracht wird.
Dortmund, den 17. Dezember 1881.
**Königliches Amtsgericht.**

---

In Sachen der Witwe Bleichmeister **Dietr. Budde, Elisabeth** geb. **Crämer** zu Dortmund, Klägerin, gegen
die Erben der Eheleute Tabakshändler Kaspar Frigge und Albertine geb. Nölle daselbst, nämlich:
a) die Eheleute Rentner Karl Hobert und Albertine geb. Frigge daselbst, Westwall 6,
b) die unverehelichte Theodore Frigge daselbst, Westenhellweg 27,
c) den Tabaksfabrikanten C. H. Frigge daselbst, Westenhellweg 27,
d) die Eheleute Wirt Heinrich Hobert und Mathilde geb. Frigge daselbst, Schützenstraße 240,
e) den geschäftslosen Friedrich Frigge, z. Z. in der Provinzial-Irren-Anstalt Bethesda zu Lengerich, vertreten durch seinen Pfleger, den Rentner Karl Hobert, Westwall,
f) den Wirt und Winkelier Karl Frigge, früher zu Holzwickede, z. Z. ohne bekannten Aufenthaltsort,
g) die Eheleute Kaufmann August Trapmann und Julie geb. Frigge zu Dortmund, Westwall 5,
h) die Witwe Kaufmann Adolf Friedrich Schweiker, Auguste geb. Frigge daselbst, Mühlenstraße 12,

ist seitens der Klägerin, vertreten durch den Justizrat von Basse hierselbst, von den Beklagten als Erben der Eheleute Kaspar Frigge Ersatz gefordert für das durch notariellen Vertrag vom 18. Februar 1868 dem verstorbenen Ehemann der Klägerin mitverkaufte, mit den Parzellen Flur 17, Nr. 274 und Nr. 275 der Steuergemeinde Dortmund verbundene Gartenparzell, angeblich später mit Flur 17, Nr. 639/272, der Steuergemeinde Dortmund bezeichnet, welches der Klägerin resp. dem Vorbesitzer entzogen und der Sparkasse Lünen adjudizirt sein soll.

Klägerin hat deshalb die Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreites vor die dritte Zivilkammer des Landgerichts hier mit der Aufforderung, sich durch einen beim Prozeßgerichte zugelassenen Anwalt vertreten zu lassen, geladen mit dem Antrage:
die Beklagten kostenfällig zu verurteilen, der Klägerin:
a) 1080 M nebst 5 Proz. Zinsen seit 15. Februar 881 zu zahlen,
b) diejenigen noch besonders festzustellenden Kosten zu erstatten, welche in dem von der Sparkasse der Stadt Lünen gegen die Klägerin am 15. Februar bei dem hiesigen Landgerichte angestrengten Prozeß (O. 55—81) der Klägerin entstanden sind, beziehungsweise noch entstehen werden,

und ist, nachdem rücksichtlich des seinem Aufenthalte nach unbekannten Karl Frigge die öffentliche Zustellung bewilligt, Verhandlungstermin
**auf den 4. März 1882, 9 Uhr morgens,**
vor der Zivilkammer III des königlichen Landgerichts hierselbst anberaumt, zu welchem hierdurch die Ladung an den Mitbeklagten Wirt und Winkelier Karl Frigge, früher zu Holzwicke, dessen Wohnort zur Zeit unbekannt, ergeht, mit der Aufforderung, sich durch einen beim hiesigen Landgerichte zugelassenen Anwalt vertreten zu lassen.
Dortmund, den 6. Dezember 1881.
**Mönkemöller,**
12 026 **Gerichtsschreiber des königlichen Landgerichts.**

---

**Zu Fest-Geschenken**
empfehle ich eine große Auswahl in:
**langen und kurzen Pfeifen, Mutzen, Stöcken, Zigarren-Spitzen, Zigarren-Etuis, Portemonnaies,**
**Tabaksbeutel** 2c. Auch mache ich noch auf die sehr beliebten langen und halblangen **Weichselrohr-Pfeifen,** mit Porzellan- und Hornabgüssen, sowie **Pfeifen mit Meerschaumköpfen** aufmerksam, und sichere eine reelle und billige Bedienung zu 12 335
**C. J. Münchs, Drechsler,**
**Wißstraße Nr. 15.**

---

Es empfiehlt zu **Weihnachten:**
**Schaukelpferde** (mit Haarfell), **Reisekoffer in großer Auswahl, Jagdtaschen, Eisenbahn-Taschen, Geldtaschen. Eine große Auswahl feiner Damentaschen, Schultornister, Hosenträger, Kinderpeitschen etc. etc.**
zu billigen Preisen. Zugleich halte mich in allen vorkommenden Sattler- und Polster-Arbeiten bestens empfohlen. [12 340
**Th. Zurhorst,** vormals J. Horstmann,
**Weberstraße 7.**

---

**1 Bautechniker,**
der nach gegeb. Skizzen selbständig arbeiten kann und flott zu rechnen versteht, wird, event. für längere Zeit,
**gesucht.**
Offerten mit Angabe der Gehalts-Ansprüche und kurzem curriculum vitae sind sub G. 12 114 an die Expedition d. Ztg. zu richten.

---

Zum Abteufen von zirka 100 Meter im festen Sandstein von der 2. Tiefbausohle (Rand zirka 17 Fuß Durchmesser) wird ein leistungsfähiger
**Unternehmer**
gesucht. Offerten nebst Preisangabe unter Litr. B. 12 320 in der Exp. d. Ztg.

---

Ein junges Mädchen von ordentlichen Eltern auf halbe Tage gesucht.
Balkenstraße 36, 1. Etage.

---

Eine gesunde Amme sucht Stelle. Näheres bei Witwe Fältchen, in Camen, Weißestraße 24.

---

Ein Mädchen zur Aushülfe sofort gesucht. 2. Kampstraße 31.

---

Ein mit guten Attesten versehenes, evangelisches
**Stubenmädchen**
welches gut nähen und bügeln kann, wird wegen Erkrankung des jetzigen zum sofortigen Antritt gesucht bei 12 311
Frau Oberlandesgerichtsrat
**von Schmeling,**
Hamm in Westfalen.

---

Suche für Dortmund pro Januar, Februar oder März 1882 eine
**Wohnung**
von zka. 5 Zimmern nebst Bureau.
12 277 **Küster,**
Gerichtsvollzieher in Hörde.

---

Eine alte, gut gelegene, sehr rentable
**Bäckerei**
mit Wohnungen auf 1. Februar zu vermieten Aachenerstraße bei
12 196 **Schäfer.**

---

**Bel-Etage,**
aus 7 Zimmern bestehend, nahe am Ostenthore, zu vermieten. 9556
Näh. i. d. Exp. d. Ztg.

---

# Aachener Dombau-Lotterie.

1. Hauptgew. eine Goldbarre, effektiver Wert 10000 Mk.
2. „ „ Silberbarre „ „ 5000 „
1007 Gewinne im Gesamtwerte von 53500 „
Hierunter 3 Geschenke Ihrer Majestät der Kaiserin v. Deutschland.
**Ziehung planmäßig am 29. Dezember 1881.**
**Lose à 1 Mk., 11 Lose à 10 Mk.**
durch die General-Agentur von **Paul Rud. Meller in Köln.**
Diese Lotterie ist die vorteilhafteste von allen und bietet die größten Chancen; mit nur einer Mark kann man 10 000 M in Gold, 5000 M in Silber 2c. gewinnen. Pläne und Prospekte gratis. 12002
**Lose vorrätig bei den hiesigen Agenten.**

---

**Goldwaren-Fabrik und Uhren-Handlung von**
**H. Ortmann, Hörde,**
empfiehlt zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** ganz besonders seine **selbstgefertigten Goldsachen.**
**Bezogene Waren** gebe zu sehr billigen Preisen ab, z. B.:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Goldene Broschen und Ohrringe m. Steinen von | 10 | M 50 | ₰ | **Uhren.** | |
| Goldene Broschen von | 3 | „ 50 | „ | Wanduhren von | 8 M — ₰ |
| „ Ohrringe von | 2 | „ — | „ | Regulateure von | 25 „ — „ |
| „ Knöpfe (Garnitur) 6 Stück | 5 | „ 50 | „ | Wecker von | 9 „ — „ |
| Goldene Ringe von | 2 | „ 50 | „ | Zylinder-Uhren von | 13 „ 50 „ |
| „ Medaillons v. | 7 | „ 50 | „ | Gold. Damen-Remont. | 50 „ — „ |
| „ „ matt | 13 | „ 50 | „ | „ Herren- „ | 70 „ — „ |

Alle sonstigen Gegenstände, sowie auch echte **Rathenower Brillen,** werden in **bekannter Güte billig** abgegeben.
**Reparaturen** an **Uhren, Gold- und Silbersachen** werden pünktlich und gut ausgeführt. 12 263

---

# Einzige Zeitung, welche ihren Abonnenten ein illustrirtes Witzblatt gratis liefert.

Zeitungslesern bietet das **täglich zweimal** in einer Morgen- und Abend-Ausgabe erscheinende „Berliner Tageblatt" durch die Reichhaltigkeit, Mannigfaltigkeit und Gediegenheit seines Inhalts die interessanteste und anregendste Lektüre. Infolge dessen vermochte es sich einen festen Stamm von zka. **70 000 Abonnenten** zu erwerben und gleichzeitig zu der gelesensten und verbreitetsten Zeitung Deutschlands emporzuschwingen. Die große Verbreitung des „Berliner Tageblatt" liefert außerdem den besten Beweis, daß es die Bedürfnisse des zeitungslesenden Publikums im weitesten Maße zu befriedigen weiß. Die besonderen Vorzüge des „B. T." bestehen vornehmlich in folgendem: Durch täglich zweimaliges Erscheinen ist das „B. T." in der Lage, alle Nachrichten **stets 12 Stunden früher** als jede nur einmal täglich erscheinende Zeitung zu bringen. Das „B. T." beobachtet eine gänzlich unabhängige, freisinnige, politische Haltung und unterhält Spezial-Korrespondenzen an allen wichtigen Plätzen, daher rascheste und zuverlässige Nachrichten; bei bedeutenden Ereignissen umfassende **Spezial-Telegramme.** Es ist eine Thatsache, daß das „B. T." einen großen Teil der deutschen, auch auswärtigen Presse als vorzugsweise Quelle für neue Nachrichten dient. Es bringt ferner: Ausführliche Parlamentsberichte. Graphische Wetterkarte nach telegraphischen Mitteilungen der deutschen Seewarte. Umfassende Handelszeitung und Kurszettel der Berliner Börse. Vollständige Ziehungslisten der preußischen und sächsischen Lotterie, sowie der wichtigsten Lospapiere. Reichhaltige und wohlgesichtete Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen. Theater, Kunst und Wissenschaft werden im Feuilleton des „B. T." in ausgedehntem Maße gepflegt, außerdem erscheinen in demselben Romane und Novellen unserer ersten Autoren. Das Roman-Feuilleton des nächsten Quartals bringt einen **höchst fesselnden Roman,** das neueste Werk des berühmten Erzählers **Levin Schücking:** „Alte Ketten". Das „B. T." wird durch stete Vervollkommnung und Erweiterung seines Inhalts bemüht bleiben, sich nicht allein auf dem erreichten Höhepunkte zu erhalten, sondern auch immer weitere Kreise an sich zu fesseln. Die Abonnenten des **„Berliner Tageblatt"** empfangen außerdem drei wertvolle Separat-Beiblätter: das illustrirte Witzblatt **„ULK",** das illustr. belletristische Sonntagsblatt: **„Deutsche Lesehalle"** und die alle 14 Tage erscheinende landwirtschaftliche Fachzeitschrift: **„Mitteilungen über Landwirtschaft, Gartenbau u. Hauswirtschaft"** bei dem enorm billigen Abonnementspreise von nur 5 M 25 ₰ für das Vierteljahr. Man beliebe das Abonnement bei dem nächstgelegenen Postamt **schleunigst** anzumelden, damit die Zusendung des Blattes vom 1. Januar ab pünktlich erfolge.

**Gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands.**

---

Am heutigen Tage errichtete ich
**Friedrichsstraße Nr. 8**
eine **zweite Fleisch-Halle** für
**Rind-, Kalb- und Hammel-Metzgerei.**
Ich bitte, das mir bisher geschenkte Zutrauen auch meinem neuen Unternehmen zuwenden zu wollen.
Es wird mein besonderes Bestreben sein, auch fernerhin nur Prima-Qualitäten Fleisch meinen geehrten Abnehmern zu liefern.
**A. Hess, Witwe.**
Dortmund, den 21. Dezember 1881. 12 330

---

**Gummi-Regenröcke**
für Knaben und Erwachsene, sowie
**wasserdichte Double-Wollstoffe**
zu Regenröcken, empfiehlt
**Karl Kappert,**
12 336 Reinoldistraße 7.

---

**Pfannen-Klammern**
empfiehlt 12 325
**A. Föbus, Stat. Baroy.**

---

Trockene
**Branntwein-Back-Hefe**
täglich frisch zu haben bei
12 275 **D. König.**

---

**Beste stückreiche Hausbrandkohlen**
liefern pr. Ztr. à 45 ₰ frei ans Haus Zechenmaß garantirt.
Ferner:
**Knabbel-, Stück- u. Nußkohlen,**
sowie **Kokes und Brennholz**
zum billigsten Preise. [9529
**Aug. Clod & Mensendieck,**
**Burgthor 3.**

---

# Christbaum-Lichter

**von Wachs, Stearin u. Parraffin** in allen Farben und jeder Größe, hellbrennend, sowie 12 202
**Lichthalter**
in großer Auswahl empfiehlt billigst
**Heinr. Strunck jun.**

---

Hochfeinste, frische, süße, holländische und **Süß-Rahm-** 12 203
**Tafelbutter**
empfiehlt stets ganz frisch
**Heinr. Strunck jun.**

---

**Wring-, Wasch- und Mangel-Maschinen,**
**ff. Tafelmesser und Gabeln, Scheeren, Taschenmesser, Glanz-Plätteisen,**
**Haushaltungs-Gegenstände**
aller Art empfehlen in reichhaltiger Auswahl †12 071
**Bauer & Renkhold,**
**Westenhellweg 100.**

---

**100**
**Visitenkarten,**
sehr feiner Karton, in schönen Kassetten, von 1 M an.
**C. L. Krügersche Buchdruckerei.**

---

**Schlitt-Schuhe**
in den neuesten Sorten vorrätig bei
**Bauer & Renkhold,**
**Westenhellweg 100.** †12 072

---

**Preußische Lose!**
Schon am 15. Januar Gewinnziehung der in der Serie gezogenen preußischen 100-Thaler-Lose.
**Haupttreffer Mk. 180 000.**
So lange der Vorrat reicht, verkaufen wir bei Vorauskürzung des niedrigsten Gewinnes: **ein Ganzes à Mk. 450; ein Halbes à Mk. 230; ein Viertel à Mk. 115; ein Achtel à Mk. 58; ein Sechszentel à Mk. 29.** Wir ersuchen die Bestellungen unter gleichzeitiger Einsendung des Betrages uns ehestens zugehen zu lassen, damit wir allen Ordres gerecht werden können.
**Auch empfehlen wir uns bei Zusicherung strengster Gewissenhaftigkeit und Reellität zur Ausführung von Börsen-Aufträgen pr. Kassa, auf Zeit und für Prämien-Geschäfte.**
Bei Spekulations-Geschäften halten wir die Effekten bis zur Gewinn-Realisirung gegen mäßige Deckung und üblichen Zinssatz im Depôt.
**Bank- und Effekten-Geschäft**
**Grünwald, Salzberger & Comp.,** †12 223
**Köln** a. Rh., Hochstr. 103.

---



**Werkzeug- und Laubsäge-Kasten, Laubsägeholz, Vorlagen, Sägen, Charniere, Schlößchen etc.,**
empfiehlt billigst
**Fr. W. Bertrams.**

---

**Geschäftsbücher**
mit kleinen Fehlern oder von älteren Anfertigungen werden, soweit der Vorrat reicht, mit teilweise ganz **bedeutender Preisermässigung** gegen Kassa abgegeben.
Dortmund. 10516
**Fr. Wilh. Ruhfus,**
**Geschäftsbücherfabrik, Buch- und Steindruckerei.**

---



**Christbaum-Ständer**
aus Eisen, hübsch bronzirt, mit und ohne Blumentisch, empfiehlt
†12 022 **Fr. W. Bertrams.**

---

**M. Herzfeld & Sohn,**
**Toiletteseifenfabrik.**
**Detailverkauf: Brüderstraße 19.**
**Feine parfümirte Toiletteseifen à 4 50 pro Pfund.**

---



**Jagd- und Scheiben-Munition und Geräte**
en gros & en detail. [9555
**Mart. Massmann,** 1. Kampstr. 60.

---



Billige Preise.

# L. Fränkel

**DORTMUND.**

Westenhellweg 29 u. 31. Westenhellweg 29 u. 31.

Mein **Weihnachts-Ausverkauf,** verbunden mit einer **großartigen**

**Ausstellung** von Mode-Artikeln, wird zum Einkauf von **Geschenken** bestens empfohlen.

**L. Fränkel.**

12 337

Billige Preise.

## Schutz-Verein.

Die Mitglieder desselben und diejenigen, welche dem Verein beitreten wollen, werden zur Neuwahl des Vorstandes am **Donnerstag, den 22. d.,** im Saale des **Rheinischen Hofes** ergebenst eingeladen. Am **zweiten Weihnachtstage: GROSSER BALL** im Rheinischen Hof. **Der Zylinder Rat.**

**Wegen Aufgabe des Geschäftes**

verkaufe sämtliche noch vorrätige

**Waren**

zu Fabrikpreisen. 12 188

**C. H. Nordalm,**

Porzellan- und Kristallwaren-Handlung.

## Für die Weihnachtstage

empfehle ich ganz frisch:

Messina-Apfelsinen, Malaga-Citronen, Tafel-Rosinen, Krach-Mandeln, französische Birnen, italienische Brünellen, Smyrna-Feigen, Ia. Livorneser Sucade, französ. Wallnüsse,

lange Istrianer. und Neapolit. Haselnüsse, amerik. Apfelschnitzel, italienische Maronen, Sultanin-Rosinen, Eleme-Rosinen, Bourbon-Vanille, Nizza-Olivenöl.

Feinste Vanille- und Gewürz-Chocoladen, schwarzen Pecco-, Souchon-, Congo- und grünen Imperial-Thee, alten Cognac, Arac und Rum, sowie Punsch-Extract.

12 201 **Heinr. Strunck jun.**

**Kaffeekannen**
in Zinn,
**Vorlegelöffel, Eßlöffel u. Theelöffel**
in Zinn und Neusilbermetall,
**Tafelmesser und Gabeln,**
**Dessertmesser und Gabeln,**
**Taschen- und Federmesser,**
**Bierseidel mit Deckel**
empfiehlt in größter Auswahl 12 154
**Fritz Bellensmann,**
Brückstraße Nr. 5.

**Nach Amerika!**

Von Dortmund via Amsterdam nach New-York.

Fahrpreis Mark 85 inkl. Seebeköstigung.

Per Dampfer: Jason 21. Dezember, Castor 11. Januar.

Gegen Einsendung von Mark 30 wird Platz reservirt und Eisenbahnkarte von Dortmund nach Amsterdam zugesandt.

Die General-Passage-Agenten: **Prins & Zwanenburg,** Amsterdam, Prins Hendrikkad 161. 111 222

Prospekte, Land- und Eisenbahnkarten gratis und franko

**Geschwister Herbrecht.**

Ostenhellweg 12.

**Niederlage der Papier-Wäsche-Fabrik**
von Mey & Edlich, *12 225
empfehlen zu Weihnachts-Geschenken:
**Feine Lederwaren, Schmuck-Sachen,**
**Fächer, Kurzwaren aller Art,**
**Teppiche,**
**Bett- und Waschtisch-Vorlagen,**
**Kokos-Matten, Läuferzeug,**
**Ledertuch und Wachstuch etc.,**
in reicher Auswahl zu billigen Preisen.

## Für Weihnachten!

Eine hübsche und grosse Auswahl

**Photographie-Album**

*mit und ohne Spieluhr,*

Poesie- und Schreib-Album,

**Schreib- und Noten-Mappen,**

Schreibpulte, Brieftaschen,

**Schreibzeuge**

empfiehlt zu sehr billigen Preisen die

**C. L. Krüger'sche Buchhandlung,**

**Dortmund,** Westenhellweg 43.

**Friedhof Nr. 10.**

**Zu Weihnachts-Geschenken**

empfehle eine große Auswahl 12 120

**Taschen- u. Federmesser** mit Elfenbein-, Hirschhorn-, Schildpatt- u. Perlmutterschale,
**Damenmesser** mit Scheere und Handschuhknöpfer do.,
**Jagdmesser** in den verschiedensten Sorten mit Rehkrone u. Rehpfote,
**Gartenmesser** mit Säge, Okulir- und Baummesser,
**Tischmesser und Gabeln** mit Ebenholz- u. Elfenbeinhefte,
**Dessertmesser und Gabeln** do.
**Trauchirbestecke** mit Ebenholz- und Hirschhorngriffe,
**Scheeren, Scheeren-Etuis,** 3- u. 4teilig,
**Korkenzieher** in verschiedenen Sorten,
**Nußknacker** 2c. 2c.

Für die Güte jedes Stückes wird garantirt.

**Berthold Maag,**

vormals **Fr. Köhler, Friedhof Nr. 10**

Friedhof Nr. 10. Friedhof Nr. 10.

**Friedhof Nr. 10.**

Die **Weihnachtsfeier** in meinem Privat-Kindergarten findet Freitag, den 23. d. Mts., nachmittags 3½ Uhr, im Gewerbevereine statt, und sind die Eltern meiner Zöglinge, wie Freunde des Kindergartens höflichst eingeladen.

**Marie Brunlieb,**
Kindergärtnerin.

**Rheinischer Hof.**

Von heute abend an: Echtes
**kulmbacher Export-Bier**
im Anstich. à Glas 20 ₰.
**W. Meinecke.**




**Leinwandmangeln,**
**Waschmaschinen,**
**Wäschetrockner,**
**Fleischhackmaschinen,**
**Kaffeemaschinen,**
**Familienwagen,**
**Messerputzmaschinen,**
**Gewürzschränke,**
**Kartoffel-Reibmaschinen,**
**Schlitten,**
**Schlittschuhe,**
**Velocipede** 2c. 2c. 12 232
empfiehlt als passende Festgeschenke
**Fr. W. Bertrams.**

Für die
**Weihnachtstage.**
Apfelsinen billig! billig! Zitronen Tafelrosinen, Sultanin-Rosinen, Krachmandeln, Smyrna Feigen, Feigen in Körbchen (sehr geeignet zum Weihnachtsbaum), französische Wallnüsse, Messina- und Levantiner Haselnüsse, amerikanische Apfelschnitzel, französische Maronen, Kaviar, prachtvolle Erbsen in Büchsen und sonst. Delikatessen. Täglich frische Schellfische Kabliau, Sardellen, Sardinen, Rollmöpse, ger. Aal, engl. und Riesenbücklinge und feine Lachsforellen.
Prima holländische Vollhäringe. Frische Seemuscheln empfiehlt die
**Rhein- und Seefischhandl.,**
7. Luisenstraße 7.

Prima geräucherte
**Fleischwurst**
empfiehlt 12 291
**A. Hess, Wwe.,**
Stubengasse 18.

**Franz Reinelt,**

**Burgwall 41, Dortmund,**

empfiehlt sein großes *11 220

**Pianoforte-Lager**

zu Fabrikpreisen,

als alleiniges Depot von Gebrüder **Knake, Münster, Rud. Ibach Sohn, Barmen, H. Knaus Söhne, Koblenz.**

**Kreuzsaitige Pianinos von 500 Mark an.**

**Estey-Cottag-Orgeln auf Lager.**

Den Herren Lehrern 2c. gewähre dieselben Vergünstigungen wie obige Fabriken. Garantie 5 Jahre. Bei Barzahlung Rabatt.
Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen.

**3 Schieferdecker** und Leute zum Pfannen-Einschmieren sucht **Sieges,** Ostwall 54.

1 älteres, erfahr. Kindermädchen zum 1. Jan. ges. Westenhellweg 78, 1 Tr.

**3 Schieferdecker-Gesellen** erh. sof. Arbeit bei Schieferdeckermstr. D. Wienand, Hohensyburg 3.

Eine schöne Wohnung, 3 Räume, pr. 1. Februar zu beziehen. Lindenallee 9.

**Stadttheater in Dortmund.**

**Mittwoch, den 21. Dezbr. 1881:**
**Der Bibliothekar.**
Lustspiel von J. v. Moser.

**Donnerstag, den 22. Dez. 1881:**
Zum Besten der Hinterbliebenen der infolge des Brandes des wiener Ring-Theaters Verunglückten.
Außer-Abonnement zu Abonnementspreisen.
Novität! Novität!
**Cyprienne.**
(Divorçons).
Lustspiel von Vikt. Sardou.

**Gesellschaft „Kasino".**

**Donnerstag, den 22. Dez.:**
**Ausschmückung des Weihnachtsbaumes.**
Anfang 5½ Uhr.

**Montag, den 26. Dezember:**
**Tanzkränzchen**
Anfang 8 Uhr.
12 327 **Der Vorstand.**

**Wenkers Konzert-Saal**
16. Münsterstraße 16.
Haupteingang Steinsplatz.
**Auftreten**
der neu engagirten Konzert-Sängerin
Frl. **Klara Verina,**
sowie sämtlicher engagirter Künstler und Spezialitäten.
Anfang 8 Uhr. 12 276 Ende 11 Uhr.

**„Jägerhof",**
**Hombruch.** (12 339
Am zweiten Weihnachtstage:
**BALL.**

**Kinderpflege-Verein.**

**Die Bescheerung der Stadtarmen-Kinder**
erfolgt am **Donnerstag, den 22. Dez. kr.,** nachm. 4½ Uhr, im Kühnsch n Saale. Die Vorstandsdamen sind dort den ganzen Tag zugegen, um die Geschenke an Wäsche, Strümpfen und sonstigen warmen Kleidungsstücken zu ordnen. Die Damen nehmen dann zugleich, wie früher so auch in diesem Jahre, mit frohem Dank süße Gaben für die Kleinen von seiten der Mitbürger, die herzlich zu der Feier eingeladen sind, entgegen, denn:
„Kuchen, Aepfel, Nüsse, Sterne
Essen auch arme Kinder gerne"
Dortmund, den 19. Dez. 1881.
**Der Vorstand.**

**Christbaumlichte**
**sowie Lichthalter,**
in großer Auswahl, zu billigen Preisen bei **M. Herzfeld & Sohn,**
12 328 Brückstraße 19.

Sehr billig!
**Christbaum-Lichte**
aus feinstem weißen Stearin, welche nicht ablaufen, in Paketen von 9, 10, 12, 14, 16, 20 und 24 Stück pr. Paket 50 Pf. Sigismund Strudenski, Rheinischestraße 9 u. Münsterstraße 89. 11 847

**Kanarienvögel,**
darunter prachtvolle Schläger, werden von 4—10 M abgegeben.
Arnoldstraße 64. †

**Wilhelm von Born.**
Dortmund, den 21. Dezember 1881

| Wechsel-Kurse in Reichsm. | | Geld | Br. |
|---|---|---|---|
| Amsterdam | k. S. | 167,95 | |
| | 2 M. | 166,75 | |
| Paris | k. S. | 80,50 | |
| | 2 M. | 79,85 | |
| Antwerpen u. Brüssel | k. S. | 80,40 | |
| | 2 M. | 79,70 | |
| Wien | k. S. | 170,32 | |
| | 2 M. | 170,15 | |

Druck und Verlag von C. L. Krüger in Dortmund.